2002

Das Niedersächsische Landesmuseum Hannover

150 Jahre Museum in Hannover
100 Jahre Gebäude am Maschpark

Festschrift zum Jahr des Doppeljubiläums

2002 Das Niedersächsische
Landesmuseum
Hannover

150 Jahre Museum in Hannover

100 Jahre Gebäude am Maschpark

Festschrift zum Jahr
des Doppeljubiläums

Der 1941 geborene und in Wien lebende Prof. Helmut Zobl ließ sich bei der Gestaltung der Jubiläumsmedaille des Niedersächsischen Landesmuseums Hannover durch die bronzezeitliche Sonnenscheibe aus Moordorf – einem herausragenden Stück der Museumssammlung – inspirieren.

Auf dem Avers sind Wege ins Museum und die ausstrahlende Anziehungskraft von Kunst und Wissenschaft symbolisiert. 169 größere und kleinere Figuren rund um das Gebäude und weitere 461 auf der Rückseite bedeuten Menschen aller Alters- und Gesellschaftsschichten, die sich inner- und außerhalb des Museums begegnen. Das Revers wird von einem vierfach unterteilten Quadrat beherrscht. Zeichen beispielhafter Exponate stellen die vier Abteilungen des Hauses dar: Landesgalerie, Naturkunde, Urgeschichte und Völkerkunde.

Tradition und Innovation verknüpfen sich in der Kombination des alten Gebäudes mit dem Logo und der modernen Gestaltung. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft verschmelzen und fließen in die Symbolik der Medaille ein.

Die Medaille in 999er Feinsilber mit einem Durchmesser von 35 mm wird in einer limitierten Auflage von 900 Stück ausgegeben, wahlweise mit polierter oder patinierter Oberfläche.

2002

Das Niedersächsische Landesmuseum Hannover

150 Jahre Museum in Hannover
100 Jahre Gebäude am Maschpark

Festschrift zum Jahr des Doppeljubiläums

Herausgegeben von
Heide Grape-Albers

mit Beiträgen von
Julian Nida-Rümelin
Ines Katenhusen
Sid Auffarth

Niedersächsisches
Landesmuseum
Hannover

Herausgeberin
Heide Grape-Albers

Redaktion
Thomas Hirthe,
Meinolf Trudzinski

Redaktionelle Mitarbeit
Frank Bost, Julia Majewski,
Christine Nawa, Yasmin Onken

Fotos
Soweit nicht auf S. 144 genannt, stammen die Aufnahmen von den Fotografinnen und Fotografen des Niedersächsischen Landesmuseums Hannover und seiner Vorgängerinstitutionen sowie aus den Museumsarchiven.

Fotobeschaffung
Autoren und *Julia Majewski*

Visuelles Konzept
Atelier für Visuelle Kommunikation Homann/Güner/Blum, Hannover

Gestaltung
Formfürsorge, Hannover,
Jörg Wesner

Druck und Gesamtherstellung
B.W.H. – Buchdruckwerkstätten Hannover GmbH, Hannover

Vervielfältigung
Das Werk einschließlich aller Abbildungen ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung der Autoren bzw. des Niedersächsischen Landesmuseums Hannover unzulässig und strafbar. Das gilt besonders für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und Einspeicherungen sowie die Bearbeitung in elektronischen Systemen. Dadurch bleiben Rechte Anderer unberührt.

ISBN 3-929444-29-1

All rights reserved.

© 2002 Niedersächsisches Landesmuseum Hannover und Autoren

Niedersachsen

Inhalt

6 Wir gratulieren ...

8 Grußwort des Niedersächsischen Ministerpräsidenten
Sigmar Gabriel

9 Grußwort des Oberbürgermeisters
der Landeshauptstadt Hannover
Herbert Schmalstieg

10 Geleitwort der Direktorin
des Niedersächsischen Landesmuseums Hannover
Heide Grape-Albers

13 Kulturelles Gedächtnis
Julian Nida-Rümelin

18 150 Jahre Niedersächsisches Landesmuseum Hannover
Ines Katenhusen

96 Vom Unbehagen am Monumentalen
Sid Auffarth

130 Abkürzungsverzeichnis

131 Anmerkungen zu den Aufsätzen

139 Literatur

144 Fotonachweise

Dem Niedersächsischen
Landesmuseum Hannover gratulieren
zum Doppeljubiläum

Vor allem die hier in alphabetischer Reihenfolge genannten Unternehmen und Institutionen haben diese Festschrift durch ihre großzügige Unterstützung ermöglicht.

Ihnen sowie den weiteren Unternehmen und Privatpersonen, die nicht genannt werden möchten, gebührt mein herzlicher Dank.

Heide Grape-Albers
Direktorin

Arthur Andersen GmbH

B-W-H Buchdruckwerkstätten Hannover GmbH

CityGemeinschaft Hannover e.V.

Concordia-Versicherungsgruppe

Continental AG

Deutsche Messe AG

DSM – Deutsche Städte Medien GmbH

Fachausstellungen Heckmann GmbH

Formfürsorge Design

Sparda-Bank Hannover e.G.

HDI – Haftpflichtverband der Deutschen Industrie V.a.G.

hp invent – Hewlett-Packard GmbH

INA Holding Schaeffler KG

Lorenz Bahlsen Snack-World Holding GmbH & Co. KG

McKinsey & Company, Inc.

MMT – Matthias Sell Management Training

Mövenpick – Café am Kröpcke

NORD/LB Norddeutsche Landesbank Girozentrale

Rut- und Klaus-Bahlsen-Stiftung

Stiftung Niedersächsischer Volksbanken und Raiffeisenbanken

Volksbank Hannover e.G.

Volkswagen AG

Grußwort des Niedersächsischen Ministerpräsidenten Sigmar Gabriel

Als vor 150 Jahren Bürgerinnen und Bürger der Stadt Hannover unter dem Namen *Comité des Museums für Kunst und Wissenschaft* einen Aufruf starteten, zum Zwecke der Errichtung eines Museums Aktien zu kaufen, war ihnen möglicherweise nicht bewusst, dass sie dies in der heute immer wichtiger werdenden Tradition des bürgerschaftlichen Engagements taten. Die seit nunmehr gut zehn Jahren in der Diskussion stehende Bürgergesellschaft scheint also nur das wieder entdeckt zu haben, was vor anderthalb Jahrhunderten in Hannover zur Gründung des heutigen Landesmuseums geführt hat. Die Freiwilligen und deren Engagement zum Gemeinwohl sind eben keine für die Zeiten erfundene Notlösung, in der sich für die Kultur die Rahmenbedingungen durch diverse Sparzwänge verschlechtern. Sie stellen im Fall der Gründung des Niedersächsischen Landesmuseums sogar den Geburtshelfer einer der wichtigsten Kultur- und Bildungseinrichtungen des Landes dar.

Seit der Gründung hat das Landesmuseum eine bewegte Vergangenheit hinter sich. So mancher Umzug führte es aus anfänglichen provisorischen, z. T. privaten Unterkünften in das 1902 fertig gestellte Hauptgebäude am Maschpark. Die im Krieg erlittenen ›Verletzungen‹, der nagende Zahn der Zeit und nicht zuletzt die stetig wachsende Sammlung bedingten dann die Modernisierung des ehrwürdigen Museumsgebäudes. Im Mai 2000 konnte das Landesmuseum nach grundlegender Sanierung und Modernisierung des Gebäudeinneren wieder eröffnet werden. Aber wie jeder Bauherr nur zu gut weiß: So richtig fertig wird man nie.

Ein Jubiläum wie dieses gibt zudem Anlass, in die Zukunft zu blicken. Auch die Museen müssen und wollen sich dem ständigen, immer schnelleren Wandel in der Welt und der Gesellschaft und den enorm gewachsenen Anforderungen stellen. Besucherorientierung, Marketing oder Kulturmanagement sind im musealen Arbeitsalltag keine Fremdworte mehr. Im Zuge der Verwaltungs- und Politikreform werden auch im Kulturbereich betriebswirtschaftliche Instrumentarien eingeführt, um größere Effizienz und Effektivität in die Arbeit von Kultureinrichtungen zu bringen. In der Zukunft gilt es für die Museen, sich in diesem Beziehungsgeflecht zwischen öffentlichem Auftrag, berechtigten Besucherinteressen und wirtschaftlichen Notwendigkeiten das Selbstverständnis zu bewahren. Dazu wünsche ich dem Niedersächsischen Landesmuseum für die Zukunft alles Gute und weiter viel Erfolg.

Hannover, im Juli 2002

Sigmar Gabriel
Niedersächsischer Ministerpräsident

Grußwort des Oberbürgermeisters der Landeshauptstadt Hannover Herbert Schmalstieg

Die Landeshauptstadt Hannover gratuliert: Das älteste öffentliche Museum Hannovers hat allen Grund zum Feiern. In seinem 150-jährigen Bestehen ist es zum größten und meist besuchten Museum des Landes Niedersachsen gewachsen. Bis zu 400.000 Gäste jährlich sind ein Beweis für seine hohe Anziehungskraft. Bei allen Generationen ist das Niedersächsische Landesmuseum sehr beliebt und als Ort von unschätzbarem Wissen, einzigartig kombiniert mit Spannung und Spaß sehr geschätzt.

1852, vor 150 Jahren, begann die Erfolgsgeschichte, zu der engagierte Hannoveraner ihren Teil beitrugen. Mehrere hannoversche Vereine gründeten ein *Museum für Kunst und Wissenschaft*. Anliegen der Gründer war es, die gewonnen Schätze der Menschheit für die breite Bevölkerung zugänglich zu machen. Erstes Domizil der Sammlung war ein Privathaus in der Calenberger Straße, das zweite das heute als *Künstlerhaus* bekannte Gebäude an der Sophienstraße, bevor sie 1902, vor genau hundert Jahren, als Provinzialmuseum das jetzige Heim am Maschpark bezog. Von den Stadtplanern der damaligen Zeit waren das Neue Rathaus und das Landesmuseum als architektonisches Ensemble gedacht, das auch noch weitere Gebäude sowie den Maschteich umfasste. Intention war es, eine repräsentative städtebauliche Einheit im Süden Hannovers zu schaffen. Aus dem heutigen Stadtbild ist das Niedersächsische Landesmuseum, das seit 1913 Nachbar des Rathauses ist, nicht mehr wegzudenken. Über die langjährige gute Nachbarschaft freue ich mich ganz besonders.

Die Attraktivität des Landesmuseums ist in den 150 Jahren seines Bestehens ständig gewachsen. Die überzeugende Leitung des Museums und faszinierende Ausstellungen, die sich immer am Puls der Zeit bewegen, ziehen die Menschen magisch an. So auch die derzeitig spektakuläre Sonderausstellung *Der Tempel im Moor*, bei der erstmalig vier internationale Museen miteinander kooperieren. Die Exposition ist sowohl die Jubiläumsausstellung des Landesmuseums, als auch ein offizielles kulturelles Projekt für unsere Stadt in diesem Jahr. Die enge Zusammenarbeit zwischen Landesmuseum und Landeshauptstadt wird hier deutlich und freut mich außerordentlich: vor allem, weil das Niedersächsische Landesmuseum bis zum heutigen Tage die Städtische Sammlung Hannovers bestens pflegt. Hierfür danke ich an dieser Stelle sehr herzlich.

Das Landesmuseum ist unverzichtbarer Bestandteil und eine Bereicherung unserer vielfältigen kulturellen Angebote in Niedersachsen. Dies liegt vor allem am Reichtum der Sammlung, die von Funden der Altsteinzeit und Mittelalter bis zu Gemälden und Skulpturen des 12. Jahrhunderts reicht. Nicht unerwähnt bleiben dürfen die großartige Völkerkunde-Abteilung und die Naturkunde-Abteilung. Zu 150 erfolgreichen Jahren mit kompetenter Führung gratuliere ich herzlichst. Ich danke den Mitarbeitern für ihr Engagement und wünsche ihnen auch in Zukunft alles Gute. Ich bin sicher, dass die Erfolgsgeschichte des Niedersächsischen Landesmuseums auch über die nächsten 150 Jahre hinaus Bestand haben wird.

Dr. h. c. Herbert Schmalstieg
Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Hannover

Geleitwort der Direktorin des Niedersächsischen Landesmuseums Hannover Heide Grape-Albers

Das Niedersächsische Landesmuseum Hannover im Jahre 2002 – dies bedeutet zurückzublicken auf 150 Jahre Tradition eines großen Museums und 100 Jahre Geschichte eines großen Gebäudes in Hannover. Es bedeutet aber auch inne zu halten, auf das Erreichte zu schauen und nach vorne zu sehen. All dies können Sie bei der Lektüre dieser Festschrift, die wir Ihnen anlässlich des Doppeljubiläums vorlegen.

Dr. Ines Katenhusen legt in ihrem außerordentlich material- und erkenntnisreichen Beitrag den Schwerpunkt auf die lange und bewegte Geschichte des Niedersächsischen Landesmuseums Hannover und seiner Vorgängerinstitutionen; im zweiten Teil ihres Aufsatzes schenkt die Autorin dem Wirken der Museumsdirektoren seit 1890 Beachtung. Nicht oder kaum bekannte Aspekte bei der Entstehungsgeschichte des Museumsgebäudes kommen in dem kenntnisreichen Aufsatz von Dr. Sid Auffarth zur Sprache. Der Autor würdigt darüber hinaus Hubert Stier, dessen Leistung als Architekt des Museums bis heute nichts von ihrer Gültigkeit verloren hat.

Beiden Autoren danke ich an dieser Stelle sehr herzlich. Ein besonderer Dank gebührt Herrn Staatsminister Prof. Dr. Julian Nida-Rümelin dafür, dass er seine museumspolitische Grundsatzrede *Kulturelles Gedächtnis* für diese Festschrift zur Verfügung gestellt hat. Sie bildete den Abschluss des Festaktes zur Eröffnung der Ausstellung *Der Tempel im Moor*, die das Niedersächsische Landesmuseum Hannover aus Anlass seines Doppeljubiläums zeigt.

Die nun vor Ihnen liegende Geschichte eines 150 Jahre alten Museums und eines 100 Jahre alten Gebäudes ist auch ein Beitrag zur Geschichte der Kultur in Hannover. Denn das Niedersächsische Landesmuseum ist mit seinen Vorgängerinstitutionen eine der ältesten und gewichtigsten kulturellen Einrichtungen in dieser Stadt. Hier seien nur einige wenige Aspekte genannt: 1919 veröffentlichte Karl Hermann Jacob(-Friesen) noch als Direktor der Urgeschichts-Abteilung seine *Denkschrift über den Plan einer Neugestaltung der Museen in der Stadt Hannover*. Zunächst kontrovers diskutiert, wurde sie letztlich zur Grundlage der heutigen hannoverschen Museumslandschaft. Sie ist geprägt von einer konsequenten, Eigentumsverhältnisse außer Acht lassenden Aufgliederung der reichen Sammlungen auf die einzelnen Häuser in der Stadt. Damit legte die *Denkschrift* auch die Grundlage für die Herausarbeitung von Alleinstellungsmerkmalen der hannoverschen Museen.

Von großer kultur- und museumspolitischer Wirkung war zu ihrer Zeit Jacob-Friesens Präsentation der prähistorischen Abteilung, die reichsweite Beachtung fand: Ihr Ziel, die Ausstellungsinhalte für ein breites Publikum aufzubereiten, ist heute – jenseits von Thema und Methodik – mehr denn je von Bedeutung.

Seit den 1920er-Jahren genoss das Museum für mehr als ein halbes Jahrhundert nationales und internationales Ansehen als Zentrum der modernen und zeitgenössischen Kunst: Als Leiter der Kunstabteilung öffnete Alexander Dorner das Museum der deutschen und internationalen Avantgarde – das berühmte *Abstrakte Kabinett* El Lissitzkys war nur ein Teil, wenn auch sicherlich der bekannteste. Dorners Betonung der Moderne brachte es mit sich, dass das Landesmuseum – im Verhältnis zu seiner Größe – das von der nationalsozialistischen Kunstbarbarei am stärksten betroffene Museum Deutschlands war: Annähernd 300 Werke wurden als ›entartet‹ klassifiziert und beschlagnahmt. Durch Ferdinand Stuttmann fand das Niedersächsische Landesmuseum Hannover in der unmittelbaren Nachkriegszeit sehr rasch wieder den Anschluss an die Moderne – ein nachdrückliches geistesgeschichtliches und (kultur-)politisches Zeichen. Unter der Ägide von Harald Seiler erreichte die Sammlung der Moderne ihre größte Ausdehnung. Nach der Eröffnung des Sprengel Museums 1979 bot sich die einmalige Chance, die Landesgalerie als eine der großen Sammlungen der älteren europäischen Kunst in Deutschland zu profilieren. Hans Werner Grohn ist es zu verdanken, dass dies nicht zuletzt durch die zahlreichen Erwerbungen, die den Bogen vom Mittelalter bis zum frühen 20. Jahrhundert spannen, gelungen ist. Mit neuen Akzenten wird der Ausbau der internationalen Sammlung bis heute fortgesetzt. Das Ziel, ihr zu einer ähnlichen Popularität zu verhelfen, wie sie einst die moderne Sammlung hatte, ist indes noch nicht erreicht.

Auch wenn die Architektursprache des Museumsgebäudes am Maschpark in der Zeit um 1900 eher herkömmlich war, so bestach das Gebäude nicht nur durch die Logik und Klarheit seiner inneren Organisation, sondern auch durch die außergewöhnlich gute Belichtung der Ausstellungsräume. Von dieser vielfach als herausragend beachteten Leistung des Architekten Hubert Stier profitieren die Besucherinnen und Besucher des Hauses noch immer.

Jetzt endlich hat das Niedersächsische Landesmuseum Hannover die räumlichen und baulichen Probleme, die sich seit 150 Jahren wie ein roter Faden durch seine Geschichte ziehen, weitgehend gelöst – jedenfalls nach Abschluss der gerade laufenden Baumaßnahme voraussichtlich im Jahre 2004. Die Genugtuung über und die Dankbarkeit für das Erreichte dürfen jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass jüngste Einsparungen im Personalkosten- und Sachkostenbereich ebenso wie die nicht vorhandenen Sonderetats für Neuerwerbungen und längerfristig vorzubereitende große und publikumswirksame Sonderausstellungen unsere Zukunftsperspektive keineswegs sorglos erscheinen lassen.

Wir nehmen dies zum Anlass, uns der ebenfalls 150-jährigen Tradition privater Zuwendungen, Schenkungen und Vermächtnisse dankbar zu besinnen, die wir in Form einer so genannten *Stiftertafel* im Museumsgebäude ausführlich öffentlich würdigen, aber auch auf der hinteren Umschlagseite dieser Festschrift zusammenfassen. Mehr denn je ist das Niedersächsische Landesmuseum Hannover auf den Einsatz von Menschen, Wirtschaft, Stiftungen und Vereinigungen angewiesen, damit es auch in Zukunft herausragende Museumsarbeit leisten und Strahlkraft entwickeln kann. Wir sind offen für die verschiedenen Formen privaten Engagements, bis hin zum Public-Private-Partnership.

Das vor Ihnen liegende Buch *2002 – Das Niedersächsische Landesmuseum Hannover* ist ein großartiges, der 150-jährigen Tradition würdiges Beispiel privaten Engagements. Denn seine Finanzierung verdanken wir ausschließlich Unternehmen, Geldinstituten, Stiftungen, Verbänden und Privatpersonen. All jene, die dem Haus große ›Geburtstagsgeschenke‹ gemacht und auf diese Weise zur Realisierung der Festschrift beigetragen haben, sind auf S. 6 f. genannt. Ihnen gilt mein herzlicher Dank ebenso wie allen weiteren,

die das Erscheinen des Buches ermöglicht haben: Hermann Bahlsen, Bertelsmann AG (Gütersloh), Dr. Schmidt AG & Co Gesellschaft für Industriebeteiligungen (Berlin), Georgsmarienhütte Holding GmbH (Hamburg), GP Günter Papenburg AG (Schwarmstedt), Heide-Maria von Herz, Dr. tech. h.c. Dipl.-Ing. ETH Ferdinand Piëch, Piepenbrock Dienstleistungs-GmbH & Co KG (Hannover), Pon Holdings B.V. (Nijkerk, NL), Roland Berger & Partner GmbH International Management Consultants (München) und TUI Touristik Union International GmbH (Hannover), sowie allen, die nicht genannt werden möchten.

Erlauben Sie mir abschließend einen persönlichen Dank für all die Unterstützung, Ermutigung und Hilfe in den ersten zehn Jahren meiner Amtszeit. Er gilt dem Land Niedersachsen als Träger des Landesmuseums Hannover, meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, den Freundinnen und Freunden in den sieben fördernden Vereinen des Museums ebenso wie den zahlreichen Partnerinnen und Partnern aus Wirtschaft, Medien und öffentlichem Leben und nicht zuletzt einigen mir nahe stehenden Menschen.

Hannover, im Juli 2002

Heide Grape-Albers
Direktorin

Julian Nida-Rümelin

Kulturelles Gedächtnis

Rede zur Ausstellungseröffnung *Der Tempel im Moor* am 8. Mai 2002

Vor etwa dreißig Jahren begann eine Phase des kulturpolitischen Aufbruchs, eine Phase, die in meinen Augen – allen Auguren zum Trotz – noch nicht beendet ist. Dieser Aufbruch war vor allem darauf gerichtet, die kulturellen Einrichtungen stärker zu öffnen – insbesondere für diejenigen, deren Bildungshintergrund bis dato weniger in die Museen und Theater, in die Galerien und Konzertsäle geführt hatte. Im Rückblick muss man sagen, dass dieses Projekt der Öffnung eines der erfolgreichsten politischen Projekte dieser Republik überhaupt war. Die Zahl der Besuche in Museen und Ausstellungen hat sich gewaltig und kontinuierlich gesteigert, und sie nimmt weiter zu. Unterdessen wurde bei den rund 6.600 Museen und Ausstellungshäusern in Deutschland die Grenze von 100 Millionen Besuchern überschritten. Wenn ich diese Zahl nenne, glaubt mir kaum jemand, aber sie lässt sich belegen. Jahr für Jahr gibt es etwa zehn mal mehr Besuche in Museen und Ausstellungshäusern als Besuche in Fußballstadien. Das belegt eine Gewichtung, die es nur in ganz wenigen anderen Regionen der Welt gibt.

Für diese Zunahme gibt es viele Gründe, und ich denke, dass die Häuser, die diese Öffnung mitgestaltet haben und weiter mitgestalten, ihre Verantwortung in einer beeindruckenden Weise wahrnehmen. Da ist z. B. die große Zahl von Sonderaustellungen, die zu dieser Faszination beitragen. Allein im Jahr 2000 gab es rund 12.000 Sonderaustellungen. Es geht dabei auch darum, Vertrautes immer wieder aus einer neuen Perspektive zu betrachten, neue Anreize zu geben, sich mit Themen auseinander zu setzen, die schon in der Vergangenheit beleuchtet worden sind. Die Öffentlichkeitsarbeit spielt eine größere Rolle, das, was man neudeutsch ›Marketingstrategien‹ nennt, und zielgruppenorientierte Angebote, nicht zuletzt auch für Kinder. Überhaupt ist die Museumspädagogik bedeutsamer geworden. Die Etablierung von Museumsnächten ist ein erfolgreiches Instrument, veränderte Öffnungszeiten und was dergleichen mehr ist. Auch die Verbindung von touristischen Angeboten und Jubiläumsveranstaltungen mit Museumsaktivitäten spielt da eine gewisse Rolle.

Obwohl der Boom anhält, ist diese Entwicklung – wie Sie wissen – nicht unumstritten geblieben. Wenn man es einmal etwas plakativ formuliert: Der Weg vom elitären Musentempel zum demokratischen Museum für eine breitere Öffentlichkeit ist auch in Museumskreisen immer wieder auf Kritik gestoßen. Da ist gelegentlich von populistischer Event-Kultur oder von Aktionismus die Rede, gerade bei Großausstellungen. Manchmal, und das ist ein ernstes Problem, wird gesprochen vom Tod auf Reiseraten, dem Kunstwerke durch die häufige Ausleihe anheim fallen. Dennoch denke ich, dass es eine falsche Alternative wäre, strikt zwischen der sammelnden, bewahrenden und forschenden Funktion von Museen auf der einen und der präsentierenden und aufmerksamkeitserregenden Funktion auf der anderen Seite zu trennen. Nur durch mutige und gelegentlich auch spektakuläre Ausstellungen erhält das Museum die Resonanz und Akzeptanz, die es dann erleichtern, auch die entsprechenden Mittel zu akquirieren, seien es öffentliche oder private. Dies wiederum erlaubt erst Modernisierungen, Neubauten, Erweiterungen von Gebäuden oder die Einführung moderner Konservierungs- und Restaurierungstechniken. Erst in dieser Doppelfunktion, der Sammlung und Bewahrung des kulturellen Erbes und der anschaulichen Präsentation dieser Kulturgüter, erfüllt das Museum seine Rolle als Teil des kulturellen Gedächtnisses der Gesellschaft insgesamt.

In der modernen industriellen und postindustriellen Gesellschaft haben Wandel und Verschleiß zugenommen, nicht zuletzt in unserer Alltagskultur. Die Alltagskultur insgesamt hat sich beschleunigt. Man mag es als Paradoxon empfinden, aber es ist psychologisch sehr wohl nachvollziehbar, dass gerade dadurch die Sicherung des kulturellen Erbes bedeutsamer geworden ist. Es gibt durchaus das Gefühl, dass Traditionen abgerissen sind – gelegentlich auch die Familientraditionen –, dass örtliche Bindungen zurückgehen, dass die Selbstvergewisserung der Individuen in modernen Gesellschaften angesichts dieser Beschleunigungsphänomene schwieriger geworden ist. Und gerade das scheint den Bedarf nach Orientierung durch kulturelle Erinnerung hervorzurufen.

Bei individueller wie bei kollektiver Sinnbildung handelt es sich vor allem um eine Erinnerungsleistung, in der sich die Beteiligten der Vergangenheit vergewissern, um sich in der Gegenwart orientieren zu können. Persönliche Erinnerungen sind eingebettet in einen Kontext der Kommunikation, der oft nur ein Zusammenhang des mündlich tradierten Austausches ist. Das kulturelle Gedächtnis greift darüber hinaus. Es umfasst größere soziale Gruppen, mitunter ganze Gesellschaften. Alltagskommunikation reicht dabei nicht mehr aus. Sobald die Erinnerung den engen räumlichen und zeitlichen Rahmen der Lebenswelt des Einzelnen verlässt und das kommunikative Gedächtnis in das zeitlich weiter zurückreichende und potenziell immer weitere Teile der Gesellschaft umfassende kulturelle Gedächtnis übertritt, bedarf es einer Art kulturellen Formgebung. Dies sind z. B. Bilder, Bauwerke, Denkmäler, Riten, Feste, Jahrestage, Jubiläen, Protokolle, Filme usw. – all die kulturellen Hinterlassenschaften, die auch die Funktion haben, etwas aufzubewahren, etwas im Gedächtnis zu behalten.

Insofern ist z. B. der lange Streit um das Denkmal für die ermordeten Juden Europas in Berlin oder über die Ausstellung *Verbrechen der Wehrmacht*, überhaupt die Diskussion über Formen des Gedenkens an den Holocaust auch Reflex auf den Umstand, dass die Erinnerung an die Verbrechen des Nationalsozialismus sich nicht mehr – oder nur noch in geringem Umfang – an die mündliche, die lebensweltliche Überlieferung der Generation der Zeitzeugen binden kann. Für das kulturelle Gedächtnis sind also – im Unterschied zum kommunikativen – Formungen der Erinnerung, Formate der Überlieferung von grundlegender Bedeutung.

Walter Benjamins Theorie der ›Aura‹ des Objektes ist für das Verständnis des Museums von grundlegender Bedeutung. ›Aura‹ meint bei ihm übrigens keineswegs nur den ästhetischen Wert eines Kunstwerkes, sondern vielmehr die Faszination des Authentischen. Und das Spannungsverhältnis zwischen sinnlicher Nähe einerseits und zeitlicher Ferne, auch kultureller Differenz andererseits. Die räumliche Nähe transportiert das Bild einer zeitlichen Ferne. Kollektive Erinnerung und kulturelle Überlieferung stehen somit in einem wechselseitigen Bedingungsverhältnis. Vergangenheit, jedenfalls die fernere Vergangenheit, vermittelt sich nur in einer spezifischen kulturellen Formung. Und das kulturelle Gedächtnis einer Gesellschaft ist vor allem auch ein Bildergedächtnis.

Wenn dem Museum die Aufgabe zukommt, die materiellen, nicht-schriftlichen Hinterlassenschaften der Vergangenheit zu sammeln, so muss man dabei sehen, dass diese Relikte nicht gleichsam naturwüchsig ins Museum kommen. Museale Sachüberlieferung bildet sich im Unterschied zu manchen Archivkomplexen, die direkt aus den alltäglichen Geschäften hervorgehen, eben nicht von selbst. Museale Objekte sind gesammelt, sind Ergebnis einer zielgerichteten Tätigkeit, in der historisch wechselnde Auswahlkriterien, Bewertungen und Interessen eine Rolle spielen. Sie gehören zum System der kulturellen Überlieferung, in dem Überreste gefiltert werden. Und dies geschieht in gestaltender Absicht. Diese Absicht ist häufig mit regionalen, weltanschaulichen, auch mit politischen Interessen verbunden. Durch seine musealen Selektionen und durch seine spezifischen Darstellungsperspektiven formt und gestaltet das Museum unser kulturelles Gedächtnis.

Dies zeigt sich natürlich auch in der Geschichte der modernen kultur- und naturhistorischen Museen. Das moderne kultur- und naturhistorische Museum entstand im 19. Jahrhundert im Kontext der bürgerlichen Revolution und der Aufklärung. Und in der Regel gehen diese Museen auf Initiativen der neuen führenden und gestaltenden Schicht des Bürgertums zurück. Es war vor allem die Erfahrung des Neuen, des Bruchs, auch des subjektiven Gefühls, dass eine neue Zeit beginne, die den Zugriff auf die Vergangenheit notwendig machte. Die Zerstörung des Vergangenen, vor allem aber die empfundene Geschichtslosigkeit der neuen bürgerlich-industriellen Gesellschaft führte zur Ausbildung einer organisierten Geschichtskultur, die sich in den neu entstehenden historischen Fakultäten der Universitäten, aber auch in historischen, naturkundlichen und Kunstvereinen etablierte. Die seit dieser Zeit gegründeten Museen wurden zu Auffangräumen, so könnte man es nennen, für das materiell Bedrohte und das, was der Geschichtsvergessenheit der neuen Zeit anheim zu fallen schien.

Wenn das Niedersächsische Landesmuseum Hannover in diesem Jahr sein 150. Jubiläum feiert, so gehört es zu den ältesten bürgerlichen Museen in Deutschland. Alle diese Museen wurden erst nach der gescheiterten bürgerlichen Revolution von 1848 gegründet – sieht man von zwei frühen Vorläufern, dem Rheinischen Landesmuseum Bonn (im Jahre 1820) und dem Westfälischen Landesmuseum Münster (1825) ab. Das Niedersächsische Landesmuseum wurde als *Museum für Kunst und Wissenschaft* im gleichen Jahr 1852 gegründet wie das Museum der bürgerlichen Nationalbewegung schlechthin, das *Germanische Nationalmuseum* in Nürnberg. Und es war keine fürstliche oder staatliche Einrichtung, wie noch das *Alte Museum* in Berlin oder die *Alte Pinakothek* in München, sondern es war eine Gründung bürgerlicher Vereinigungen, namentlich der *Naturhistorischen Gesellschaft*, des *Historischen Vereins für Niedersachsen* und des *Vereins für die öffentliche Kunstsammlung*. In seiner langen und erfolgreichen Geschichte hat es eine bedeutsame Sammlung mit Schwerpunkten in der älteren bildenden Kunst Europas, aber auch der Naturkunde, der Urgeschichte und der Völkerkunde zusammengetragen. Und es ist heute das größte – und wenn ich recht informiert bin, auch das meistbesuchte – Museum des Landes Niedersachsen.

Aber selbst diese beeindruckenden Sammlungsbestände, die der frühen Gründung, dem Sammlungseifer nachfolgender Forschergenerationen, aber eben auch spezifischen wissenschaftlichen und kulturpolitischen Vorlieben und Vorgaben zu verdanken sind, können nicht darüber hinwegtäuschen,

dass sie eine Auswahl darstellen und nicht etwa repräsentativ für untergegangene Lebenswelten, für Lebenswelten der Vergangenheit sind. Die gesamte historische Überlieferung entspricht nicht dem ›normalen‹ Verlust, in dem sie sich einigermaßen gleichmäßig mit dem Maß ihrer Entfernung von der Gegenwart verdünnen würde. Die Überlieferung erfolgt vielmehr auffällig ungleichmäßig, oft zufällig. Aber es gibt eine klare Tendenz: Sie begünstigt das Unerhörte, das Ungewöhnliche, das Fatale und sie benachteiligt den Alltag, das Übliche, das Normale.

Es gibt ganze Bereiche, die nie in die Überlieferung hineingefunden haben. Und die Chancen, überliefert zu werden, sind stark von den sozialen Bedingungen abhängig. Ich könnte es zuspitzen und – trotz einer deutlichen Trendwende sowohl in der Geschichtsschreibung als auch in der Museumspraxis – sagen: Die Masse der Namenlosen ist auch die Masse der Sprachlosen und ihre Hinterlassenschaften sind oft spärlich. Die Zeit erzeugt nicht nur Überlieferung, sie frisst sie auch. Die Fragmentarik der Überlieferung hat viele Gründe, darunter auch ganz banale wie z. B. die Dauerhaftigkeit des Materials. Eisen und Ton halten den Zeiten besser stand als Holz oder Stoff; Geräte aus Gold und Silber sind ohnehin wie für die Ewigkeit gemacht. Materialien korrespondieren mit Dingen, Dinge mit Gebrauchszusammenhängen und diese wiederum mit bestimmten sozialen Konstellationen. Aus Holz waren über Jahrtausende die meisten bäuerlichen Gerätschaften, aber diese waren lange Zeit nicht Gegenstand der Forschung und die bäuerlichen Ansiedlungen nur selten Ziel archäologischer Grabungen. Urkunden und Bücher verdanken ihre Überlieferung nicht der Dauerhaftigkeit ihres Materials, sondern ihrer hervorgehobenen gesellschaftlichen Funktion, die sich dann erst in ihrer Aufbewahrung realisiert, bevor sie zum historischen Objekt avancieren. Liturgisches Gerät, auch solches von hinfälliger Substanz, bleibt unverhältnismäßig lange erhalten, weil es über Jahrhunderte auf Grund seiner sakralen Bedeutung behütet und bewahrt wird. So sind die Objekte im Museum zwar Botschafter ihrer Zeit, repräsentieren sie aber nicht in dem Sinne, in dem man sich eine maßstäbliche Abbildung vorstellen könnte. Die Tatsache ihrer Überlieferung ist ebenso Teil ihrer Botschaft wie die Geschichte ihrer Überlieferung.

Es ist das Verdienst der Ausstellung *Tempel im Moor*, die wir heute eröffnen, dass sie auf diese grundlegenden Fragen der Überlieferung verweist. Sie präsentiert auf der einen Seite Exponate aus organischen Materialien, die mit diesem Alter und dieser Qualität sonst kaum erhalten sind. Sie verdankt dies der konservierenden Wirkung der Moore, die diese Objekte bewahrt und schließlich freigegeben haben. Im Mittelpunkt steht der Tempel im Moor, die Überreste des einzig bekannten Holztempels aus der Bronzezeit, aber auch der 8.000 Jahre alte Holzeinbaum aus den Niederlanden. Daneben zeigt sie Feuersteine, Äxte, Keramik, Schmuck, Waffen, aber eben auch landwirtschaftliche Geräte, Lederschuhe, Kleidungsstücke. Und sie gibt mit diesen Objekten einen Eindruck von der Vorstellungswelt, dem Alltagsleben und den Kulthandlungen unserer Vorfahren.

Aber die Ausstellung beschränkt sich nicht auf die Darstellung der Vergangenheit. Nicht nur mit der Rekonstruktion der Gesichtszüge des *Roten Franz*, der berühmten, 1.700 Jahre alten Moorleiche des Landesmuseums, präsentiert sie die Moore als Geschichtsarchiv und debattiert damit mit dem Besucher über Konservierungs- und Rekonstruktionsmethoden, über Grundfragen des kulturellen Gedächtnisses also.

Und hiermit erfüllt sie exakt die doppelte Funktion, die das Museum, aber auch das gesamte kulturelle Gedächtnis einer Gesellschaft zu erfüllen hat. Die Kulturwissenschaftlerin Aleida Assmann unterscheidet in ihrer Definition von Gedächtnis und Erinnerung zwischen einem so genannten Speichergedächtnis, das lediglich Informationen der Vergangenheit aufbewahrt, und dem so genannten Funktionsgedächtnis, das diese Informationen vom Standpunkt der jeweiligen Gegenwart immer wieder neu deutet und interpretiert. Aber es liegt auf der Hand, dass diese beiden Modi der Erinnerung nicht unabhängig voneinander existieren. Man stelle sich einmal vor, es gäbe ein Speichergedächtnis ohne Funktionsgedächtnis – es würde zu einer Ansammlung bedeutungsloser Informationen verkommen. Und ein vom Speichergedächtnis abgekoppeltes Funktionsgedächtnis wäre eine Art Phantasma.

In dieser Ausstellung scheint mir die Symbiose zwischen kulturellem Speicher- und Funktionsgedächtnis gelungen zu sein. Sie versammelt eine Reihe hervorragender Exponate, die wichtige historische Informationen bereit halten, und sie präsentiert diese im Hinblick auf aktuelle Fragestellungen und Forschungsansätze. Ich wünsche ihr hier in Hannover und dann auf ihrer geplanten 4-jährigen Reise durch Kanada, die USA, die Niederlande und Großbritannien den verdienten Erfolg. Und ich wünsche der Ausstellung viele Besucher, die sich Zeit nehmen um genau hinzusehen, wie sich aus den dargebotenen Gegenständen Elemente des kulturellen Gedächtnisses formen, das wir benötigen, um uns in der Gegenwart, aber auch mit Blick auf die Zukunft zu orientieren. Dankeschön.

Staatsminister Prof. Dr. Julian Nida-Rümelin, Beauftragter der Bundesregierung für Angelegenheiten der Kultur und der Medien, hielt diese Rede am 8. Mai 2002 in der Marktkirche Hannover während des Festakts, mit welchem das Niedersächsische Landesmuseum Hannover die Ausstellung *Der Tempel im Moor* eröffnet hat. Die Ausstellung findet anlässlich des 150-jährigen Bestehens des Museums vom 10. Mai bis zum 29. September 2002 in der Ausstellungshalle *Forum des Landesmuseums* statt.

Die größten Wohltäterinnen und Wohltäter 1852–2002

Abt | Ahlborn A. | Ahlborn E. | Ahrbeck | Albers | Albrecht | von Alten | Andrée | Antes | Arbeitsgemeinschaft der Wertpapierbörsen | Arends | Armbrust | Asche | Asendorf | Assmann | Augsburg | Auswärtiges Amt Berlin | avacon AG | B. Sprengel & Co. | Bahlsen H. | Bahlsen K. | Bahlsen KG | Bahlsen M. | Bal | Bank für Gemeinwirtschaft | Barner | BAT Cigaretten Fabriken GmbH | Bauer | Baumeister | BEB Gewerkschaften Brigitta und Elwerath Betriebsführungsges. mbH | Beber | Becher | Behne | Behrens | Beindorff | von Below | Benjamin | von Bennigsen | von Bennigsen A. | von Bennigsen R. | von Bentheim-Steinfurt | Berghaus | Berndt | Beyer | Blancon | Blissenbach | Blumenbach | BMA Braunschweigische Maschinenbau-Anstalten | Bobers | Bode | Bode H. | Bode I. | Boenigk | Bormass | Brandis | Brandt | Brauerei Herrenhausen GmbH | Braunstein | Breest | Brehmer | Bretthauer | Bruns | Buchheister | Büchting | Buhse | Burckhardt | Buschmann | von Campe | von Campenhausen | Carlsbergfondet København | von Cleve | von Coelln | Cohen | Cohrs | Commerzbank AG | Constantin | Continental AG | Continental Gummiwerke AG | Concordia Versicherungsgruppe | Crayenberg | Dahlgrün | Dänzer | Dehnke | Delhaes | Dempwolff | Dernedde | Detmers | Deutsche Bank AG | Deutsche Messe AG | Dieckmann | Dierking | Dietrich H. | Dietrich H. A. u. E. | Doebbeke | Dommes | ten Doornkaat Koolman | Dorner | Dräger | Dresdner Bank | Drücker | Dux | Ehrentraut | Eicke | Eisenhofer | Engelhardt | Ethnologische Gesellschaft Hannover e.V. | Fechner | Fiedeler | Flick H. u. A. | Förderkreis der Niedersächsischen Landesgalerie e.V. | Franz | von Frese | Freunde der Naturkunde-Abteilung des Niedersächsischen Landesmuseums e.V. | Freundeskreis Ur- und Frühgeschichte am Niedersächsischen Landesmuseum e.V. | Fricke | Friedrich | Friedrichs | Fritz Thyssen-Stiftung | Fritz-Behrens-Stiftung Hannover | Fritze | Frobenius | Fromm | Füge | Galerie Brusberg | Galerie Jens-Heiner Bauer | Galerie Matthiesen | Galerie Rehwolle | von Garvens-Garvensburg | Gehrs | Gehrts | Geisler | Georg V., König von Hannover | Georgius | Georgsmarienhütte Holding GmbH | Gerling | Gewinnsparverein bei der Sparda-Bank Hannover e.V. | Gilde Brauerei AG | Glitz | Görtz-Wrisberg zu Wrisbergholzen | Gretzer | Grobe | Grohne | Grömer | Grote | Grotefend | Günther-Wagner-Pelikan-Werke | Gute-Groschensammlung des Hannoverschen Künstlervereins | H. Bahlsens Keksfabrik KG | H. Wohlenberg KG GmbH & Co. | Hacker | Hackethal Draht- und Kabelwerke AG | de Haën | Hagenbeck | Hahn | Hahne | Hamm | Hannoversche Portland-Cementfabrik AG | Harling | Hasenbalg | Hasenkamp Internationale Transporte GmbH | Haupt | Hausmann | Hecking | Heckmann Fachausstellungen GmbH | von Heimburg | Hellebronth | Herwig | Hesse | Hewlett-Packard Deutschland GmbH | Heyn | Hinsch | Hirthe | Hochschule für Musik und Theater Hannover | Hoffmann | Hofschläger | von Holle | von der Horst | Hoyer | Ideal Versicherung | Imohr | INA Holding Schaeffler KG | Industrie Club Hannover e.V. | J. H. Benecke Hannoversche Wachstuch- und Kunstleder K.G.A.A. | Jaenecke | Jansen | Jasper | Jeinsen | Jordan | Kabel- und Metallwerke Gutehoffnungshütte AG | Kali Chemie AG | Kali und Salz AG | Karlbaum | Kauffmann | Kestner A. | Kestner H. | von Kielmannsegg | Kirchenvorstand Kirchweyhe | Kirchenvorstand zu Uelzen | Kittel | Klavierhaus Döll GmbH & Co KG | Kleinwanzlebener Saatzucht AG | Klopp | Klosterkammer Hannover | Koch R. | Kohlrausch | Köhne | Koken | Kolbe | Königliches Museum Berlin | von Königsmarck | Konsul | Koschitzky | Kotsch | Kotschitzky | Krampe | Kreissparkasse Hannover | Kreissparkasse Northeim | Kreye | Kulturstiftung der Deutschen Bank | KulturStiftung der Länder | Kümmel | Kunstfreunde Hannover e.V. | Kunsthaus Lempertz | Kunstverein Hannover | Küppers | Lampe | Landesverband Bürgerinitiativen und Umweltschutz | Landeszentralbank in Niedersachsen | Landschaftliche Brandkasse Hannover | Lange | de Langhe | Lasius | Leege | Lindener Gilde-Bräu AG | Lissitzky-Küppers | Löns | Lorenz | Lorenz Bahlsen Snack-World Holding GmbH & Co. KG | von Lucke | Ludewig | Lyken | Machwitz Kaffee GmbH | Magdeburger Versicherungsgruppe | McKinsey&Company, Inc. | von Malortie | Manthey | Märtson-Wilson | Marktkirchengemeinde Hannover | Marwedel | Mau | Meine | Mejer | Meyer | Meyer E. | Meyer G. | Middendorff | Mielenhausen | Mithoff | Modersohn | Möller | Moos | Moukom Personalleasing und Unternehmensberatung GmbH | Mühlenpfordt | Müller | Müller L. | Müller P.-G. u. Ch. | von Müller | Museum Alfeld | Museum Lüneburg | Museum of Natural-History Denver | Nagel | Nanne H. W. | Nanne W. | Naturhistorische Gesellschaft Hannover e.V. | Neff | Netscher | Niedersächsische Börse zu Hannover e.V. | Niedersächsische Landesbank | Niedersächsische Lottostiftung | Niedersächsische Sparkassenstiftung | Niedersächsischer Landesverein für Urgeschichte e.V. | Niedersächsischer Sparkassen- u. Giroverband | Niedersächsisches Münzkabinett der Deutschen Bank | Niemann | Nolte | Nord/LB Norddeutsche Landesbank Girozentrale | Norddeutsche Genossenschaftsbank AG | nordmedia GmbH | nortel dasa GmbH | Nötlich | Nowothnig | Numismatische Gesellschaft Speyer | Oesterley | Otto | Pakzad | Pauck | Peets | Pelikan AG | Perner | Person | Pfingsten | Phosphat-Fabrik Hoyermann | Pralle | Preussag AG | Preußische Elektrizitäts-AG | Preußische Bergwerks- und Hütten AG | Prinzhorn | Pucka | Rätzmann | Rautenberg | Reemtsma | Reinhold | Rheinhold O. | Riedel | Riedel-de Haën AG | Rockefeller | Roemer | Rohde | Rolle | Rotermund | Ruhe | Rüst | Rut- und Klaus-Bahlsen-Stiftung | Salfeld | Salomon | Salzgitter AG | Sassmannshausen | Saupark Springe | Schädeler | Schäfer | Scheer | Schiementz | Schlaginweit | Schlotfeld | Schmidt | Schneider | Schomerus-Gernböck | Schröder | Schubert | von der Schulenburg | Schüler | Schulmuseum Hannover | Schulte | Schultz E. | Schulz | Schulze | Schütz | Schwarzkopf | Schwerdtfeger | Seiler | Seligmann | Spangenberg | Sparda-Bank Hannover e.G. | Sparkasse der Kapitalversicherungsanstalt Hannover | Spiegelberg E. | Spiegelberg G. | Spill | Sprengel A. | Sprengel B. | Stadtsparkasse Hannover | Staven | von Steinberg auf Bodenburg | Steinforth | Steinhoff Einrichten + Wohnen International GmbH & Co. KG | Steinroth | Stelling | Stichweh | Stiftung Niedersachsen | Stiftung Niedersächsischer Volks- und Raiffeisenbanken | Stiftungsfonds der Deutschen Bank | Stolberg | Strozer | Struckmann | Stubbe L. u. W. | Stühle | Tatge | Teichert | Th. Schäfer Druckerei GmbH | The J. Paul Getty Trust | Tierärztliche Hochschule Hannover | Tölsner | Tramm | Troschütz | Ude | Uhsemann | Usadel | von Uslar | Valentin Schmidt GmbH | Verein für die Öffentliche Kunstsammlung | Varta Batterie AG | Verlagsgesellschaft Madsack GmbH & Co. | Versicherungsgruppe Hannover | VGH Versicherungen | Vogelpflegestation Gut Duendorf | Vogelwarte Helgoland | Voigt | Volksbank Hannover e.G. | Volkswagen AG | Volkswagen Nutzfahrzeuge GmbH | Volkswagenwerk Wolfsburg | WABCO Westinghouse Fahrzeugbremsen GmbH | Wacquandt | Waitz | von Wallmoden-Gimborn | Wattenberg | Wegewitz | Weidehaus | Weigold | Wendland | Wenzel | Werner | Wesselhoeft | Westernacher | Widmann | Wiegandt | Wilhelm Karmann GmbH | Wilhelm Mende GmbH & Co. | Wilkening | Wilkens | Windhorn | Wissmann | Witte | Wittler | Wohnungsgenossenschaft Heimkehr e.G. | Wollert-Elmendorff Deutsche Industrie-Treuhand GmbH | Wrede | Ziegra | Zimmermann | Zoerner | Zoologischer Garten Berlin | Zoologischer Garten Hannover ... und weitere, die in unseren Unterlagen nicht genannt sind – oder die nicht genannt werden möchten.

Niedersächsisches
Landesmuseum
Hannover